

Der Kommentar

Viel erreicht

Der Kampf hat sich gelohnt

So erbittert die Auseinandersetzung um das Saturn-Projekt auch war, das Ergebnis kann sich sehen lassen. Statt eines Scherbenhaufens gibt es nun eine Lösung, mit der alle Beteiligten leben können: Die Stiftung des Kulturforums bekommt einen stattlichen Innenhof zugeschlagen, der gut für Freiluftveranstaltungen genutzt werden kann.

Getrennt marschiert, gemeinsam geschlagen: Im Grunde haben Kommune und Bürgerinitiative einander gut ergänzt. Die Stadtspitze in der Rolle eines Freundes der Wirtschaft, die Kritiker als hartnäckige Bedenkenträger. So konnte das Unternehmen bei der Stange gehalten und gleichwohl zu planerischen Zugeständnissen bewegt werden.

Dass man sich nach einer derart harten Kraftprobe noch in die Augen sehen kann, zeichnet die Souveränität der Kontrahenten aus. Auch Streitkultur will nämlich gelernt sein. Wenn die Kontroverse dazu beigetragen hat, künftige Großprojekte etwas vorsichtiger anzugehen und Pfründe nicht kampflös abzutreten, dann lässt das für die Zukunft der Stadtentwicklung hoffen.

VOLKER DITTMAR

Drei Verletzte

Wohnungsbrand in der Pfisterstraße — Schwieriger Löscheinsatz

**FÜRTH (fn) — Bei Löscharbeiten in einer Wohnung in der Pfisterstraße in Fürth wurden zwei Feuerwehrleute und der Hauseigentümer leicht verletzt. Es entstand Sachschaden in Höhe von 60 000 Euro.**

Zunächst hatte der Hausbesitzer versucht, das Feuer zu löschen. Um an den Brandherd zu gelangen, musste die Feuerwehr das Flachdach der Wohnung aufschneiden, in der sich zum Unglückszeitpunkt kein Mieter aufhielt. Die Brandfahnder der Kripo Fürth vermuten einen technischen Defekt als Ursache für das Feuer.

Die Bürgerinitiative hat das Kriegsbeil begraben

Kritiker des Saturn-Projekts am Kulturforum sehen von Antrag auf Baustopp ab — Schulterchluss mit Kommune

VON VOLKER DITTMAR

**FÜRTH — Der Weg für Saturn am Kulturforum ist frei. Die Bürgerinitiative (BI) „Pro Kulturforum“ sieht von einem Eilantrag auf Baustopp ab, der die Errichtung des Elektromarktes um Jahre hätte verzögern können. Nach einem Kompromiss demonstrieren die Kritiker nun den Schulterchluss mit der Kommune.**

Der Kompromiss sieht vor, dass dem Kulturforum ein rund 1000 Quadratmeter großer Innenhof zugeschlagen wird, der im Zuge der Saturn-Planung durch das Aussparen privater Parkplätze entstanden ist. Nach den ursprünglichen Neubauplänen wäre die Freifläche vor der ehemaligen Schweineschlachthalle nur etwa halb so groß gewesen.

Die Parkplätze hatte der Rechtsvertreter der BI, Thomas Foerster, langfristig von der Stadt gepachtet. Um Saturn zu Zugeständnissen zu bewegen, hatte er sich geweigert, diese für den Neubau abzutreten. Vor Gericht bekam er Recht, aber Saturn plante einfach um die Parkplätze herum.

Als Erfolg ihres Ringens verbucht es die BI allerdings, dass die Saturn-Fassade an der Würzburger Straße ansprechender gestaltet und die Zufahrt zum Parkhaus nicht mehr über den Eingang des Kulturforums führt, sondern über die Kapellenstraße. Auch der Erhalt des ehemaligen Evenord-Gebäudes wird als Gewinn für das historische Ensemble gewertet.

„Sprachlos vor Freude“

Dass der große Saturn-Baukörper das Kulturforum weitgehend verdeckt, die Fassade an der Kapellenstraße nicht ihren Vorstellungen entspricht und die erwartete Verkehrszunahme Sorgen bereitet, nimmt die BI zähneknirschend in Kauf. Sprachlos vor Freude reagierte Oberbürgermeister Thomas Jung nach eigenen Angaben auf das Einlenken der Kritiker. In einer gemeinsamen Pressekonferenz bemühte er sich gestern deshalb auch, die Wogen zu glätten.

„Ohne die langen Diskussionen wären die Verbesserungen nicht erreicht worden“, hielt der OB der BI zugute. Zudem sei die Auseinandersetzung nie persönlich verletzend gewesen. Auch hätten alle Beteiligten keine persönlichen Vorteile für sich herausholen wollen. Ausdrücklich dankte



OB Thomas Jung (3. v. re.) dankt vor dem Evenord-Gebäude den BI-Vertretern (v. re.) Thomas Foerster, Dagmar Orwen, Angelika Emmerich-Fritsche, Klaus Schicker, und Kamran Salimi für ihr Einlenken im Streitfall Saturn. Foto: Günter B. Kögler

Jung für die Kompromissbereitschaft und erklärte: „Die Stadt hätte es nicht erzwingen können und wäre das Risiko eingegangen, dass Saturn irgendwann abspringt.“ Mit dem Hinweis, dass die Verhandlungsspielräume mit Investoren in Zeiten knapper Arbeitsplätze denkbar eng seien, warb Jung um Verständnis für die Haltung der Stadt, die Saturn keine Steine in den Weg legen wollte. Schließlich würden am Kulturforum rund zehn Millionen Euro investiert, und es entstünden 80 Arbeitsplätze.

Die Kommune erhofft sich laut Jung „erhebliche“ Steuereinnahmen von Saturn und zudem Impulse für den

innerstädtischen Handel. Aber auch das Kulturforum kann nach Ansicht des OB von der Nachbarschaft des Elektromarktes profitieren. Jung denkt dabei an den im Zuge vermehrter Publikumsfrequenz zunehmenden Bekanntheitsgrad der Spielstätte, an die Förderung von Veranstaltungen durch Saturn und einen Kulturtarif im Parkhaus mit 170 Stellplätzen.

Bis zur geplanten Fertigstellung zum Weihnachtsgeschäft nächsten Jahres können Kulturforumsbesucher ihre Fahrzeuge täglich bis 21 Uhr in der nahen Stadthallen-Tiefgarage parken. Hier wurde versuchsweise bereits ein günstiger Mittagstarif (50 Cent pro

Stunde) eingeführt, der bei entsprechender Nachfrage zeitlich noch erweitert werden könnte. Abends kann man den Wagen auch in der Ufer-/Weiherstraße abstellen.

„Einen konstruktiven Dialog auch bei künftigen Planungen“ wünschte sich BI-Sprecher Kamran Salimi. Er hofft, dass Investoren künftig weniger selbstherrlich mit der Kommune umspringen und dass sich die Stadt nicht mehr kommentarlos deren Vorstellungen beugt. Die Frage, wo man Grenzen für Zugeständnisse zieht, wird nach Ansicht des OB jedoch auch künftig zu den schwierigsten Problemen der Kommunalpolitik zählen.

„Um Nachwuchs wird aggressiv geworben“

Jugendkontaktbeamter Werner Gloss äußert sich im FN-Gespräch zur Neonazi-Szene

**FÜRTH — Sie verteilen CDs mit ausländergefeindlichen und die Nazidiktatur verherrlichenden Texten, versuchen Zugang zu Cliques zu bekommen und laden Jugendliche zu Aktionen ein: In Stadt und Landkreis sind derzeit rechtsextreme NPD-Mitglieder nicht nur vor Schulen besonders aktiv und werben um Mitglieder (wir berichteten). Werner Gloss (41), Polizeihauptkommissar bei der Zirndorfer Inspektion, koordiniert die Arbeit der Jugendbeamten und ist stellvertretender Vorsitzender des Vereins „1-2-3 Netzwerk für Prävention“. Die FN sprachen mit ihm über die Gefahren, die von den Neonazis ausgehen.**

*Herr Gloss, klingt das nicht verharmlosend, wenn ein Fürther Schuldirektor im Gespräch mit den FN über Aktivitäten der NPD sagt: Wichtig sei ihm, dass der Schulhof sauber bleibe?*

**Gloss:** Er hat zwar Recht, nimmt dabei allerdings einen sehr defensiven Standpunkt ein. Meiner ist ein anderer, denn solches Gedankengut, das in den Liedern der verbreiteten „Schulhof-CD“ steckt, ist der Nährboden für einen Rassenhass, der zu konkreten Gewaltdelikten führen kann. Ich gehe bei meiner Arbeit deswegen offensiver mit der Problematik um.

*Der Schulleiter des Landkreises meinte dazu, dass die Schulen bereits mit der NPD-Problematik vertraut seien und Maßnahmen ergreifen könnten. Teilen Sie seine Auffassung?*

**Gloss:** Er hat insoweit Recht, dass die rechtsradikalen Gefahren tatsächlich Unterrichtsstoff sind. Ich kenne keine Schule, in der das nicht mindestens einmal besprochen wurde. Viele Lehrer sind sensibilisiert und rufen bei der Polizei oder im Präventionsnetzwerk an, wenn sie Auffälliges



„Die Mitglieder der rechten Szene gehen sehr clever vor“, sagt Werner Gloss. Foto: Winckler

bemerken. Vielleicht müssten es noch ein paar mehr werden. Ich betone immer wieder: Lieber einmal zu oft angerufen als einmal zu wenig.

*Sind die Rechtsextremisten zurzeit tatsächlich vermehrt unterwegs?*

**Gloss:** Das Ganze ist schon seit vielen Jahren Thema. Aber tatsächlich betreiben die Mitglieder derzeit überall sehr aktive Jugendarbeit. Im Laufe der Jahre gab es fast in allen Landkreismunicipalitäten solche Fälle.

*Wie gehen die Neonazis vor?*

**Gloss:** Sie sprechen ganz gezielt Jugendliche an.

*Aber was läuft da genau ab?*

**Gloss:** Da wird beispielsweise zum Boxtraining eingeladen, das Stärke demonstrieren und imponieren soll. Die rechte Szene geht sehr clever vor, argumentiert mit Kameradschaft, Freundschaft und Treue. Erst nach

und nach offenbart sich dem Jugendlichen, dass dahinter eine Struktur steckt. Oft ist es dann schon zu spät. Wir müssen also versuchen, die Jugendlichen vorher anzusprechen. In einem Alter, in dem sie sich wegen der Pubertät von den Eltern abnabeln, sind sie für so etwas recht anfällig.

*Das heißt: Ein Interesse am rechten Gedankengut kann auch eine Trotzhaltung sein, wenn die Eltern links sind?*

**Gloss:** Das ist durchaus möglich. Man merkt das ja auch, wenn man mit Sohn und Eltern ein ernstes Gespräch führt, und auf dem Tisch liegt der „Spiegel“ und in der Schublade das SPD-Parteibuch.

*Wo aber treffen Sie auf die gefährdeten Jugendlichen, wenn nicht gerade Eltern oder Schule um Hilfe bitten?*

**Gloss:** Wir sind als Jugendkontaktbeamte viel unterwegs. Diese Jungs verstecken sich nicht so, anders beispielsweise als Drogenkonsumenten. Die betroffenen Jugendlichen zeigen ihre Einstellung in der Regel recht offen, bringen Abzeichen mit oder spielen die Musik laut ab, wie an der Hauptschule in Cadolzburg in der Vergangenheit geschehen.

*Aha, was passiert dann?*

**Gloss:** Wir haben zum einen die CD mitgenommen, um sie auf strafbare Inhalte zu prüfen. Die Schule hat es zum Thema gemacht, wir haben mit dem Schülern und den Eltern intensiv geredet. Oft reicht so etwas schon, um den Jugendlichen davon abzubringen.

*Und wenn nicht?*

**Gloss:** Dann schließen wir durchaus auch mal „Verträge“ ab, das heißt: Wir treffen konkrete Absprachen mit den Jugendlichen. Die versprechen dann etwa, sich nicht mehr mit dem Freund aus der Naziszene zu treffen, um zu beweisen, dass sie sich wirklich distanzieren. Wir überprüfen das natürlich sehr genau und informieren Eltern sofort, wenn der Jugendliche sich nicht an die Absprachen hält.

*Von den Mädchen war nun gar nicht die Rede, doch die gibt es ja durchaus in der Szene...*

**Gloss:** ...tja, da sind wir erst dabei, ein Konzept auszuarbeiten, wie wir an sie herankommen, denn ich vermute, dass sie in der rechten Szene eine sehr wichtige Funktion haben. Interview: MARTINA HILDEBRAND

Erfolg für Bossi

Starverteidiger erwirkte Freispruch Missbrauch war nicht erwiesen

**FÜRTH (Eig. Ber./gub) — Mit einem Freispruch endete der Berufungsprozess gegen einen Handelsvertreter, dem der sexuelle Missbrauch einer Zwölfjährigen vorgeworfen worden war.**

Vom Amtsgericht Fürth war der 40-Jährige noch zu sieben Monaten Haft auf Bewährung verurteilt worden. Für den Berufungsprozess am Landgericht Nürnberg-Fürth hatte der Angeklagte extra Starverteidiger Rolf Bossi engagiert. Der geißelte zum Prozessauftakt die Fürther Entscheidung als „schamlos“ und als „Willkürurteil“. Der Angeklagte beteuerte seine Unschuld.

Staatsanwalt Roland Fleury warf dem 40-Jährigen vor, dass er nach einem Kirchweihbesuch im Juni 2005 nachts die zwölfjährige Tochter seiner Freundin in deren Wohnung im Landkreis Fürth begripscht habe. Und dass er außerdem versucht habe, das Mädchen zu küssen. Das hielt der Staatsanwalt auch nach dem zweitägigen Berufungsprozess für erwiesen. Er forderte sogar eine Aufstockung des Urteils auf eine zehnmonatige Bewährungsstrafe.

Dem Gericht unter Vorsitz von Alexander Pühringer genügte die Beweise jedoch für eine Verurteilung nicht. Es fand zu viele Widersprüche in den Aussagen des Mädchens; zum Beispiel darüber, in welchem Zimmer der Übergriff stattgefunden hatte. Daher sprach es den Handelsvertreter frei. Dem Staatsanwalt bleibt nun die Revision beim Oberlandesgericht.

DER POLIZEIREPORT

Auf frischer Tat

**FÜRTH — Beim Diebstahl aus Verkaufskörben einer Drogeriefiliale hatte ein Passant am Nachmittag einen betrunkenen 50-Jährigen in der Fürther Fußgängerzone beobachtet. Der Zeuge alarmierte umgehend die Polizei und hielt den Mann bis zum Eintreffen der Ordnungshüter fest. Im Rucksack des 50-Jährigen wurde Diebesgut aus drei weiteren Geschäften gefunden.**

Moststraße 33

A One, a Two, a Three, a Four: „Sugar-Sugar Baby, oh-oh, Sugar-Sugar-Baby, mmmhhh, sei doch lieb zu mir“. Das kennen Sie, nicht? Und falls Sugar Baby lieb zu ihm ist, „dann bleib ich bei dir“. Mit diesem Song hat sich Peter Kraus schon in jungen Jahren die Altersversorgung gesichert. Inzwischen ist er 67 und hält sich ganz gut im Geschäft, unter anderem mit der Behauptung, dass er hier zu Lande der erste und einzig wahre Rocker war und ist. Unter uns: Gegen Peter Kraus liegt eigentlich nichts vor. Aber er ist ungefähr so sehr ein Rocker wie Benno Möhlmann ein Transvestit ist oder Martin Rassau ein Arte-Moderator.

Dennoch: Locker aus der Rockerhüte kam gestern Kraus' Geständnis vor der Weltöffentlichkeit. Im Rockmusik-Fachmagazin *Bunte* bekannte er, einmal binnen 37 Ehejahren zur Seite gesprungen zu sein. In 37 Ehejahren! Ein! Seitensprung! Und so wollen wir denn hier voller Abscheu kund tun, dass ein wahrer Rocker so etwas nicht macht. Wahre Rocker streicheln daheim die Katze und backen Käsekuchen. So nimm denn hin unsere Peter-Kraus-Plattensammlung, lieber Second-Hand-Plattenladen in der Gustavstraße! Andererseits, wer damals Ohren hatte zu hören, konnte gewisse Dinge ahnen: „Ich kenn Susi und Marleen, kenn die Mary und die Jane, auch Diana ist bezaubernd und nett.“ Oh-oh! mab

HEUTE LESEN SIE

**TATENDRANG:** Die SpVgg Greuther Fürth reaktiviert zwei Verbannte. Sport, Seite 5

**SCHLAFENSZEIT:** Rodolpho Leonis preisgekrönter Tanztheaterabend „speak“ langweilte im Stadttheater. Kultur, Seite 6

Ihr Draht zur Lokalredaktion: Tel. (09 11) 77987-30 / Fax 77987-33 fn-redaktion@pressenetz.de